

*Jean-Christophe Couvenhes / Silvia Milanezi* (Eds.), *Individus, groupes et politique à Athènes de Solon à Mithridate*. (Collection Perspectives Historiques, No. 15.) Tours, Presses Universitaires François-Rabelais 2007. 493 S.

Der Sammelband basiert auf den Beiträgen eines Kongresses in Tours (2005) zum Verhältnis von Individuum und Gruppe(n) in Athen von der archaischen Zeit bis zur römischen Herrschaft. Unter ‚Gruppe‘ wird von den Teilnehmern nicht nur die Gesamtbürgerschaft verstanden. Vielmehr sollen darüber hinaus alle Untergliederungen der Bewohner Attikas – politisch-institutionelle Einheiten (Phyle, Demen), private bzw. kultische Vereine bzw. Mischformen: Phratrien, Gene etc., und zwar in ihrer Wirkungsmächtigkeit auf das Individuum – in ihrer Bedeutung erfaßt werden. Die beste Entfaltungsmöglichkeit hätten die Gruppierungen unter den Verhältnissen der athenischen Demokratie gehabt (*P. Brun*, S. 421–428).

Die 18 Artikel sind von unterschiedlicher Aussagekraft. In diesem Rahmen können nur einige, den Band charakterisierende Beiträge kurz vorgestellt werden. *P. Ismard* (S. 17–33) untersucht die Entwicklung der Phratrien und Gene sowie ihre Funktion im Polisganzen zwischen Solon und Kleisthenes. Ihre Integrationsfunktion wird anhand von relativ gut überlieferten Einzelfällen genauer erörtert. *A. Duploux* (S. 35–55) betrachtet die Ebenen, auf denen athenische Politiker Ansehen beehrten, etwa Kimon, Perikles, Alkibiades. Er kommt zum Schluß, daß die Taktiken des Ansehensgewinns auf den verschiedenen Ebenen zu Interessenkonflikten führen konnten. Der Politiker sei deshalb in einem dynamischen Spannungsfeld zu verstehen, und die Historiker hätten diese Dynamik zu erfassen. *P. Schmitt-Pantel* (S. 57–73) beleuchtet die Viten von sechs Politikern zu einem Zeitpunkt, als sie aktives Glied der Bürgergemeinschaft wurden. Die anhand von festen Kriterien untersuchten (idealisierten) Karrieren sollen die Kohärenz der Bürgerschaft erklären. *A. Queyrel* (S. 75–131) beschreibt die Manöver politischer Gruppen (Ostrakismos, Prozesse, in der Ekklesie; politische Komplotte) vor und nach dem Beginn des Peloponnesischen Krieges. *P. Brun* (S. 141–153) analysiert die Konnotation des Begriffs *epieikeis* vor dem Hintergrund der Entwicklung der athenischen Demokratie vom 5. auf das 4. Jahrhundert. *E. E. Cohen* (S. 155–169) äußert sich zum Einfluß mächtiger reicher Sklaven, und *V. Azoulay* (S. 171–199) zur Entstehung eines „Lagers der Intellektuellen“ am Anfang des 4. Jahrhunderts.

Der Quellenwechsel von der spätklassischen zur hellenistischen Periode bestimmt auch den eigenen Charakter der Artikel, welche die Zeit des hel-

lenistischen Athen behandeln. *R. Étienne* und *A. Müller* (S. 215–231) ergänzen die Forschungen zur Binnenwanderung auf Attika anhand von Beispielen aus Gemeinden im Bereich der Mesogeia und suchen nach den Gründen der starken Mobilität. *G. Oliver* (S. 273–292) untersucht die Veränderungen in der Verleihung des Bürgerrechts, mit dem überzeugenden Ergebnis, daß nicht – wie auf der Basis der Untersuchungen *M. Osbornes* und der Autorität *Chr. Habichts* immer geglaubt – im späthellenistischen Athen der Zugang zum Bürgerrecht etwa über den Eintritt in die Ephebie erleichtert worden ist. Die Möglichkeiten des Zugangs zum Bürgerrecht haben sich zwar verändert, aber nicht unbedingt erleichtert. *B. Le Guen* (S. 339–364) untersucht die geglückte Symbiose des athenischen Zweiges der dionysischen Techniten mit den Interessen der Stadt (im Vergleich zu *Teos*), und *K. Karila-Cohen* (S. 365–383) beschreibt die Sozialisierungsfunktion des althergebrachten Pythais-Fests in seiner Blütephase vom Ende des 2. Jh.s für die Elite der Stadt. *E. Perrin-Saminadayar* macht am Beispiel der Entwicklung der Ephebie zwischen 229 und 86 v. Chr. (S. 385–419) deutlich, durch welche Entwicklungstendenzen die athenische Demokratie im Hellenismus generell geprägt ist: durch eine Professionalisierung der Funktionsträger, eine immer engere Bindung unter den Magistraten, durch die Instrumentalisierung der staatlichen Institutionen als Mittel der Sozialisierung der politischen Elite sowie durch die Privatisierung staatlicher Ämter.